

Man abonirt bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

# Mus den Lannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 67.

Altenstaig, Donnerstag den 9. Juni.

1881.

### Amtliches.

Ernannt: Zum Schultheißen der Gemeinde Baiersbrunn Daniel Silber, Kaufmann und Gemeinderath daselbst.

Bei der am 2. Mai d. J. durch die Prüfungskommission der K. Regierung des Reichsreiches vorgenommenen niederen Dienstprüfung im Departement des Innern sind u. A. nachbenannte Kandidaten für befähigt erklärt worden: Esslich, Karl, von Reubulach; Stroß, Gottlob Adolf, von Hirsau.

### Unfallversicherung und Socialdemokratie.

Bei der zweiten Berathung des Unfallversicherungsgesetzes hat sich der eben erst aus dem Gefängniß entlassene socialistische Abgeordnete Diebknacht mit großer Gemüthung für den Regierungsentwurf ausgesprochen. Er führt aus, daß es Aufgabe des Staates sei, den Unterschied zwischen Arm und Reich auszugleichen; deshalb trete seine Partei, welche dem Staate diese Aufgabe zuerkennt, grundsätzlich für dieses Gesetz ein; sie bekämpfen den „Nachtwächterstaat“ der Liberalen, wie den „Bettelstaat“ der Conservativen; der Reichskanzler sei in die Fußstapfen der Socialdemokraten getreten.

Wenn man bedenkt, daß die Tribüne des Reichstages so ziemlich der einzige Ort in Deutschland ist, wo Socialdemokraten noch öffentlich ihre Sache führen und gewiß sein können, von einer sehr großen Menge gehört zu werden, wird man zugestehen müssen, daß Diebknachts Rede eine wenn auch nicht aufrichtige, so doch sehr geschickte genannt werden muß. Verhältnisse, die der Staat nicht geschaffen, haben den Arbeiter und den Handwerker in den letzten dreißig Jahren in eine größere Abhängigkeit vom Kapitalbesitz gelangen lassen, als dies früher der Fall war; die fortschreitende allgemeine Bildung und mehrfache neugewährte Rechte (Brez- und Coalitionsfreiheit) haben naturgemäß die Anforderungen der Arbeiterklasse gesteigert und aus diesem Mißverhältnis zwischen der materiellen Lage und dem gegenwärtigen Bildungsdurchschnitt der Arbeiterklasse schloß jene staats- und gesellschaftszerstörende Pilz- pflanze auf, die in Deutschland Socialdemokratie genannt wird und in anderen Ländern andere Namen trägt.

Der Staat übe das Recht der Selbsthilfe, als er auf gesetzlichem Wege gegen dieses Unkraut vorging; er darf sich nun aber keineswegs der Pflicht entschlagen, den Boden unzugänglich, um auch die Wurzeln jenes Unkrauts zu entfernen; wenn das Socialistengesetz voll und ganz wirken soll, muß es durch positive Gesetze ergänzt werden. Ein erster Schritt auf diesem Wege ist das Arbeiter-Unfallversicherungsgesetz. Wohl haben die socialdemokratischen Führer erkannt, daß die Arbeiterklasse das Gesetz als eine Wohlthat empfinden werde und deshalb beeilt sich Herr Diebknacht, seiner Partei die Vaterschaft des Gesetzes zuzusprechen; aber es gehört wirklich wenig dazu, um einzusehen, daß Herr Diebknacht das Schulter-an-Schulter-Marschiren mit der Reichsregierung schwer fällt; ehe von Reichswegen die Unfallversicherung angeregt war, wurde dieselbe bereits in einer socialistischen Zeitschrift von mehr wissenschaftlicher Haltung erörtert. Aber gerade Diebknacht und seine näheren Freunde wiesen diesen Gedanken höhnisch und verächtlich von sich, weil man den gegenwärtigen Staat nur befestige, wenn man ihn bei solchen Reformen unterstützt.

Nun, die Reichsregierung kann der Unterstützung der Socialdemokraten sehr wohl enttrathen; sie hat das Unfallversicherungsgesetz eingebracht, nicht um der socialdemokratischen Agitation ein Zugeständniß zu machen, sondern weil sie das demüthigende Almosenwesen beschränken und an dessen Stelle ein auf Recht und Gesetz beruhendes

Unterstützungswesen setzen zu müssen glaubt. Diese gute Absicht kann von der Arbeiterwelt nicht verkannt werden; für die socialdemokratischen Führer war daher die Wahl schwer: entweder dem früheren taktischen Grundsatz treu bleiben und gegen das Gesetz stimmen — dann wäre aber zu befürchten gewesen, daß ein großer Theil der Parteianhänger der rothen Fahne untreu geworden wäre; — oder aber „mit Bismarck gehen“ und den Arbeitern vorzureden versuchen, die Socialdemokratie habe die Regierung in socialistische Bahnen gedrängt.

Die socialistischen Führer haben sich für das Letztere entschieden.

### Deutscher Reichstag.

In seinen drei letzten Sitzungen vor den Pfingstferien, am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, beschäftigte sich der Reichstag mit der zweiten Lesung des Unfallversicherungsgesetzes. (Die wesentlichsten Aenderungen, die die Commission an dem Entwurf vorgenommen hatte, waren die Verwandlung der Reichsversicherung in Landesversicherungen und die Streichung des Reichs- oder Landeszuschusses). Namens der Fortschrittspartei trat der Abg. Freund für die Verwerfung des Gesetzes resp. Erweiterung des Haftpflichtgesetzes ein. — Abg. Kleist-Neckow will auch die landwirtschaftlichen Arbeiter, welche beim Maschinenbetrieb thätig sind, mit einbezogen wissen. — Abg. Diebknacht (Socialdemokrat) spricht für die Regierungsvorlage. Der Hauptgedanke seiner Rede ist: Die Socialdemokraten betrachten das Gesetz als eine Abschlagszahlung, als eine Reform. Reform schließt vor Revolution, der Socialismus vor dem Nihilismus und der Reichskanzler als der gewaltige Leiter Deutschlands thut wohl daran, sich dieser Strömung zu überlassen.

Am Mittwoch erklärte sich zunächst Abg. Schorlemer-Alt gegen den Antrag Kleist-Neckow, um das patriarchalische Verhältniß zwischen dem Grundbesitzer und seinen Arbeitern nicht zu gefährden. Der betr. Antrag wurde auch abgelehnt, dagegen § 1 der Vorlage in der Commissionsfassung angenommen. — § 2 behandelt die Reichsversicherung, die von der Commission in eine Staatsversicherung umgewandelt worden ist. Der fortschrittliche Abg. Eugen Richter trat für die Staatsversicherung (und damit zugleich für die Privatversicherungsgesellschaften) ein; ebenso der Abg. Laßter, der besonders das Interesse der Privatversicherungsgesellschaften vertrat. Ihm entgegenetzte der Minister v. Bötticher in sachlicher Widerlegung. Abg. Feeger erklärte Namens der Conservativen, daß seine Partei zwar im Princip für die Reichsversicherung sei, daß sie aber auf das Zusammengehen mit dem Centrum Werth lege und darum ebenso wie dieses für die Landesversicherung stimmen werde. In letzterem Sinne stimmte denn auch die Majorität. (Der letzte Passus des betr. § lautet: „Für mehrere Bundesstaaten kann eine gemeinsame Landesversicherungsanstalt errichtet werden.“ Da nun der Bundesrath überhaupt für Reichsversicherung ist, so kann man wohl annehmen, daß das Unfallversicherungswesen doch so ziemlich einheitlich eingerichtet werden wird.)

### Tagesneuigkeiten.

Stuttgart, 3. Juni. Die Hoffnungen, welche sich unsere Wirthe und Geschäftsleute von der Ausstellung machten, sind, so schreibt man der „N.-Ztg.“ von hier, bis jetzt nicht in Erfüllung gegangen. Besonders die Wirthe klagen, daß ihr Geschäft jetzt weniger flott

gehe, als ohne Ausstellung. Es klingt das allerdings unwahrscheinlich, ist aber sehr erklärlich, wenn man bedenkt, wie viele Stuttgarter, die sonst in den Wirthshäusern in der Stadt ihr Bier trinken, jetzt bei dem schönen Wetter am Tage und hauptsächlich des Abends in die Ausstellung gehen. Was die Fremden anbelangt, so hat man die Bemerkung gemacht, daß sie sich von der Bahn direkt in die Ausstellung begeben und dort so lange bleiben, bis die Abgangszeit ihres Zuges heranrückt. Im Sommer, wenn erst das Reisepublikum unterwegs ist, und der Ausstellung wegen einen oder einige Tage in Stuttgart bleibt, wird das besser werden, und für unsere Geschäftsleute und Hotelbesitzer dürfte da doch manches abfallen; im Ganzen aber möchte sich bei uns dieselbe Erscheinung geltend machen, wie voriges Jahr in Düsseldorf, wo bekanntlich auch Wirthe und Geschäftsleute einstimmig Klage darüber führten, daß ihnen die Ausstellung mehr Schaden als Vortheil gebracht.

Stuttgart, 5. Juni. Heute Morgen gegen 5 Uhr starb hier die Wittwe des Dichters Uhl and, Emilie, geb. Wischer, im 82. Lebensjahre.

Stuttgart, 7. Juni. Der Besuch der Ausstellung am 2. Pfingstfeiertag mag etwa 12,000 (zahlende) Personen betragen haben. Der Nachmittag war vielfach durch Regengüsse gestört. Im Ganzen haben die beiden Pfingstfeiertage wenigstens 30,000 Personen der Ausstellung zugeführt. In den ersten 19 Tagen seit Eröffnung war die Ausstellung von mehr als 100,000 zahlenden und von mehr als 130,000 überhaupt eingetretenen Personen besucht.

Tübingen, 6. Juni. Die wegen des Mords ihrer vier Kinder in Untersuchung stehende Steinbrechers Ehefrau Pauline Umer von Rottenburg wird voraussichtlich nicht vor das nächste hiesige Schwurgericht gestellt werden können, da sich Zweifel an ihrem normalen Geisteszustande erhoben haben, weshalb behufs näherer Beobachtung und Begutachtung ihre Verbringung in die Irrenanstalt Schussenried angeordnet worden ist.

Heubach, 2. Juni. Heute wurde der letzte der hiesigen alten Veteranen und der älteste Bewohner der Gemeinde, Andreas Schlieker, im hohen Alter von über 91 Jahren zu Grabe getragen. 35 Jahre leistete der Verstorbene der hiesigen Gemeinde als Nachtwächter Dienste und verließ erst vor wenigen Jahren seinen Posten. Seine Frau, mit der er vor 10 Jahren die goldene Hochzeit feierte, ist ihm voriges Spätjahr im hohen Alter von 86 Jahren im Tode vorausgegangen.

Nürtingen, 2. Juni. Die „N. Z.“ schreibt: Wenn ein Bauer mit seinen Ochsen um eitlem Gewinnes willen viermal an einem Tage in den Wald fährt, um Holz abzuführen, so ist das offenbar den armen Thieren zu viel zugemuthet bei einer Mittagshitze von 20 Grad wie gestern, wobei natürlich die Reithöhe gehörig Zuspruch thut. So ist gestern Mittag ein abgekochter Ochse mitten in der schwersten Arbeit im Walde todt zu Boden gestürzt. Man sollte nicht glauben, daß es immer noch Leute gibt, welche den Spruch nicht beherzigen: Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes, das Herz des Gottlosen aber ist unbarmherzig.

Biberach, 3. Juni. Mittelfst Kabinettschreibens, ad. Baden-Baden, 30. Mai 1881, sind heute von der Kaiserin Augusta dem hiesigen Wielandcomité 300 M. übersandt worden. Dieselbe beglückwünscht das Unternehmen



und spricht ihre Freude an dem Gelingen desselben aus.

Am 3. Juni. Dem hiesigen Polizei-Inspektor Mack ist es gelungen, einem unsauberen Weinhandel auf die Spur zu kommen. Zwei Käufer, die Brüder H. hier, bekannt durch ihren Import von italienischen Trauben, betrieben eine Weinhandlung, die in der ganzen Gegend einen guten Namen hatte. Heute früh wurde nun durch obengenannten Beamten der Keller untersucht und, nachdem 13 Faß Kunstwein gefunden worden waren, gerichtlich versiegelt, die Bücher wurden vorläufig in Beschlag genommen, und es hat sich bis jetzt ergeben, daß das Brüderpaar Kunstwein zu 20 Pf. pr. Liter kaufte und zu 80 Pf. wieder absetzte.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) Am letzten Mittwoch ereignete sich in Dettingen in Folge fahrlässiger Aufbewahrung eines geladenen Gewehrs wieder einmal ein schauerlicher Unglücksfall. Ein 9jähriger Knabe spielte mit diesem Gewehre und legte dasselbe zum Fenster hinaus auf einen eben zufällig zum Hause herankommenden 22jährigen Bruder mit dem Rufe an: ich schieße Dich todt, und drückte los, noch ehe man ihm warnende Worte zurufen konnte. Der Schuß mit Schrot ging dem Bruder in die Brust, er lebt zwar noch, man fürchtet aber sehr für sein Leben.

#### Preußen.

Berlin, 1. Juni. General Vogel von Falkenstein ist kürzlich auf Requisition der herzoglich braunschweigischen Gerichte wegen der Verträge, zu denen er in Verfolg der bekannten Sozialisten-Arrestationen des Jahres 1870 verurtheilt worden war und die zu bezahlen er sich beharrlich geweigert hatte, gefangen worden. Inzwischen ist bereits ein neuer Prozeß gegen den General seinem Abschluß nahe, welcher bereits im Jahre 1880 eingeleitet worden ist. Es handelt sich um eine Entschädigungsforderung des bekannten welfischen Agitators Pastor a. D. Grote, die dieser gegen den damaligen Generalgouverneur des deutschen Küstengebietes geltend macht, weil ihn letzterer im Jahre 1870 hatte verhaften und nach Löben transportieren lassen, obwohl der Kriegszustand im Bezirke nicht vorchriftsmäßig publiziert worden war. Der Einwand des Verklagten, welcher Inkompetenz des Gerichts geltend machte, ist nun definitiv zurückgewiesen worden, so daß binnen Kurzem das hiesige Landgericht über die Ansprüche des Klägers zu entscheiden haben wird.

Berlin, 3. Juni. Dem Vernehmen nach wird dem Bundesrathe demnächst eine Vorlage wegen Einziehung der Fünfmarkscheine und der Zwanzigmarkscheine zugehen.

Berlin. Der Reichstag schloß seine Sitzungen vor den Pfingstferien wiederum wie vor den Osterferien als beschlußunfähig; die nächste Sitzung findet am Donnerstag, den 9. d. statt; er wird seine Arbeiten mit der dritten Lesung des Innungsgesetzes wieder aufnehmen.

Seitens der Conservativen werden die in zweiter Lesung abgelehnten Anträge auf Wiederherstellung der Bestimmungen des § 100e über das Halten von Lehrlingen u. von Neuem eingebracht.

— Die Neuwahlen zum Reichstage sollen, wie verlautet, für Ende Oktober in Aussicht genommen worden sein.

Graudenz, 2. Juni. Bei dem Versuchsschießen in der Festung Graudenz plagte heute Vormittag 11 Uhr unter den am Ziel mit der Aufnahme der Schußwirkung beschäftigten Militärpersonen eine Granate und tödtete drei Hauptleute, einen Oberfeuerwerker und einen Ingenieur; Oberst Sallbach sowie zwei Kanoniere und ein Zivilingenieur wurden verwundet.

Berlin, 5. Juni. Ueber den Graudenzener Unglücksfall berichtet der Graud. Ges.: Aus irgend einer Ursache — die festzustellen Aufgabe der gerichtlichen Untersuchung — wurde das Geschütz (eine kurze 15cm-Kanone) zu früh abgefeuert. Das Geschütz, eine Gruson'sche Strenggranate, welches von der gegenüberliegenden Zielmauer abprallte, fuhr 13 m bis zur Contre-Escarpe zurück und krepirte dort unter den Offizieren und den zur Aufnahme kommandirten Mannschaften, welche noch nicht in die als Sicherheitsstand dienende Minengalerie untergetreten waren. Das Unglück ereignete sich so plötzlich, die Verwundungen waren so schwer, daß keiner der Getödteten überhaupt auch nur eine Vorstellung von dem Vorgange erlangt haben konnte. Der haitische Hauptmann Engel kam auch nicht mehr zur Besinnung, sondern that etwa 3 Minuten nach seiner Verwundung den letzten Athemzug. Die Getödteten sind durch die Sprengstücke der Granate in gräßlicher Weise verstümmelt. Dem einen ist der Brustkorb aufgerissen, einem andern ist der Kopf bis auf einen schmalen Fleischkegel vom Rumpfe getrennt. Es ist eine Kommission zur Aufnahme des Thatbestandes zusammengetreten. Die Schießversuche sind auf kaiserlichen Befehl abgebrochen worden.

Duisburg. In hiesigen Postgebäude wurden drei alte Regenschirme aufgefunden, deren Eigentümer sich nicht zur Abnahme meldeten. Die Postdirektion lieferte die Schirme daher an das Amtsgericht ab, welches sie dem Gerichtsvollzieher zur öffentlichen Versteigerung übergab. Dieser brachte die Schirme unter den Hammer und löste dafür 80 Pfennige. Die kaiserl. Postdirektion aber erhielt dieser Tage eine Kostenrechnung von 3 Mk. 60 Pfg. für den Verkauf der drei alten Schirme.

Barmen. Kürzlich kam es in der Ortschaft Erden vor, daß eine Frau, welche längere Zeit nervenkrank gewesen und darauf irrsinnig geworden war, bei einem heftigen Anfall das Fenster ihres Schlafzimmers aufriß und sich hinausstürzen wollte. Glücklicherweise bemerkte dieses der Mann noch rechtzeitig und hielt die

Frau aus Leibeskraften fest. Die Wahnsinnige rief ihrem Manne zu, er solle loslassen, sonst werde sie ihn beißen. Als der Mann hierauf nicht achtete, verfezte ihm die Frau einen heftigen Biß in den Hals, welcher jedoch, da die Verwundung nicht bedeutend war, nicht beachtet wurde. Neun Tage nachher traten bei dem Unglücklichen die ersten Anzeichen von Wahnsinn auf und bald verfiel derselbe in Tobsucht, so daß er eingeschlossen und schließlich mit seiner Frau in eine Irrenanstalt gebracht werden mußte.

Flensburg, 5. Juni. Eine Vergnügungsfahrt von Collund nach Flensburg wurde heute durch starken Sturm überrascht; eine Welle schlug ins Boot, von 17 Mann, hauptsächlich Borarbeitern der hiesigen Werft, sind 14 ertrunken, nur 3 wurden gerettet. 13 sind Familienväter, sie hinterlassen 37 Waisen.

Börlitz. In ganz erschrecklicher Weise mehrt sich der Lebensüberdruß in unserer Stadt, sogar unter den Frauen. So suchte und fand eine Partikuliersfrau, die schon seit einiger Zeit an Schwermuth litt, ihren Tod in den Weinlachen, nachdem schon am Tage vorher die Frau eines in unthätige Verhältnisse gerathenen Händlers in der Nähe des alten Schießhauses von einem ähnlichen Versuche abgehalten worden war. Am Sonntag Nachmittag erhängte sich auf der Breslauer Straße eine Arbeiterfrau, nachdem sie vorher den mißlungenen Versuch gemacht hatte, durch Durchschneiden der Kehle den Tod zu finden. Ihre zum Besuch hieselbst anwesende Schwester nebst ihrem Kinde hatte die Unglückliche kurz zuvor nach dem Garten zur Erholung herabgeschickt.

#### Elfaß-Lothringen.

Strasburg, 3. Juni. Am verfloffenen Sonntag Mittag wurde während der Parade auf dem Broglieplatz der Zahlmeister Immenthal des hier garnisonirten sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 105 verhaftet und in das Offiziers-Arrestlokal in der Citadelle abgeführt. Es lag gegen ihn die Beschuldigung der Fälschung einer Rechnung vor, deren Betrag von 500 M. er in 5900 M. umgeändert und dem Regiment in Rechnung gestellt hatte. Am Dienstag früh fand man den Zahlmeister in seiner Zelle todt vor; er hatte sich mittelst der Schür seines Schlafrocks erhängt. Er soll ein sonst ordentlicher Mann und braver Familienvater gewesen, jedoch sogenannten „Halbabschneidern“, die trotz energischer gerichtlicher Verfolgung ihres schändlichen Treibens noch immer ihr Geschäft in Strasburg sehr schwunghaft betreiben, in die Klauen gefallen sein. Er hinterläßt eine Wittwe und drei Kinder.

(Dienstboten-Ersparnisse.) In einem lothringischen Dorfe verließ eine Magd das Haus ihres Brodherrn nach 13jährigem Dienste. Am Abschiedstage legte man ihr einen blanken Sparpfennig von 1600 Franken auf den Tisch. In einem elsässisch-banauischen

## Das Schmuckkästchen.

Novellette von H. Roso.

(Fortsetzung.)

Raum nach zehn Minuten kam der Bote mit der Nachricht zurück, Herr Heine sei am frühen Morgen verreis.

Ein leises Murmeln lief durch die Versammlung, wobei bedeutende Blicke gewechselt wurden.

Möller stand wie vernichtet, weil der Schein so gravirend auf seinem Freunde ruhte. Aber es war ja nicht möglich — sein Jugendfreund — schrecklicher Gedanke! Die fröhliche Kindheit, die später heiter durchlebten Tage, der liebgewordene Umgang bis zur Stunde schwebten seinem Geiste vor.

Nein, nein! Heine war unschuldig und wenn Alles gegen ihn zeugte. Beweglich, wie Meereswellen, wogte es in Möllers Innern. Mit Abscheu wies er jeden feimenden Verdacht von sich, um in derselben Secunde schon wieder den schwarzen Mächten des Argwohn zu verfallen. Weshalb die schnelle Abreise? ohne wie sonst, sich zu verabschieden? Der Buchhalter wagte die peinliche Stille mit den Worten zu unterbrechen:

„Herr Möller, Sie würden am besten thun, der Polizei Anzeige zu machen.“

Dieser schüttelte verneinend den Kopf.

„Der Schmuck ist fort,“ sagte er. „Ich kann und mag auf das Ungewisse hin Niemanden ins Unglück stürzen.“

„Sie werden es anzeigen müssen!“ bemerkte Keil, dessen eifersüchtige Rache gegen Heine noch immer nicht erloschen war.

Da wurde die Thür hastig geöffnet und der Polizei-Hauptmann erschien.

„Sie sind bestohlen worden, Herr Möller? Ei, erzählen Sie, auf welche Weise, und auf wen Sie Verdacht haben.“

Die Aussage Möllers fiel sehr dürftig aus, denn er war eifrig bemüht, jede Spur

des Verdachts von dem Freunde abzulenken und den Diebstahl in undurchbringliches Dunkel zu ziehen.

„Auch habe ich mich bereits in meinen Verlust gefunden,“ schloß er seinen Bericht. „Ich denke, Herr Hauptmann, wir lassen es dabei bewenden und die Sache ganz und gar fallen.“

Dieser schüttelte unwillig den Kopf.

„Das geht nicht, das wäre ja geradezu den Gesetzen entgegengehandelt.“

Keil mischte sich nun, wenn auch unaufgefordert, in die Sache. Daß dieses nicht zu Gunsten des Unglücklichen geschah, ist leicht zu errathen; und was er in Gegenwart Möllers nicht zu sagen wagte, das that er, als er den Hauptmann zurückbegleitete.

Wie der Behauernswerthe verfolgt und arreirt wurde, wissen wir bereits.

In B. lebte ein Schulmeister, der nur kümmerlich seine zahlreiche Familie durchbringen konnte. Sechs Töchter und zwei Söhne, alle gesund und kräftig, waren wohl geeignet, die Kohl- und Rübenfelder zu vertilgen, die May, wie der Schulmeister hieß, zu sehr geringem Pacht erhalten hatte. Die Bekleidung für die ganze Familie spann die fleißige Frau selber, wozu sie den Flach von reichen Leuten geschenkt erhielt. Der Sommer ließ die Fußbekleidung als Luxus erscheinen, und ging es zum Winter, so holte die sparame Frau selbst das Brennholz mit den beiden ältesten Töchtern in aller Frühe aus dem nahen Walde, da es gestattet war, das vom Winde herabgefallene verbotene Reisig aufzulesen.

Wenn zufällig der schmucke Försterbursche die schöne Liesbeth durch das Dickicht gewahrte, was gar nicht selten geschah, so hatte der Wind sonderbarerweise immer recht starke Aeste von den Bäumen gebrochen, die er dann, gern behilflich, selber mit in das Reisig einbinden half. Die Schulmeisterin dankte dann immer freundlich und konnte des Lobes über den netten Burschen nicht genug thun, Liesbeth sagte nichts, aber auf ihren Wangen brannte ein höheres Roth, und die strahlenden Augen blickten schüchtern zu Boden.



Dorfe übergab ein 26jähriges Mädchen seinem Bräutigam am Tage der Verheirathung 2000 Franken, die es als Bauernmagd im heimathlichen Dorfe zusammengespart hat.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. Juni. Der bekannte Feldmarschall-Lieutenant Uchatius, der Erfinder der Stahlbroncekanone, erschoss sich gestern Nachmittag mittelst Revolvers. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt. Das Gerücht behauptet, es sei in gekränktem Ehrgefühl zu suchen, da die neueste Erfindung des Feldmarschall-Lieutenants angeblich zurückgewiesen wurde. Andererseits wird versichert, Uchatius sei lange leidend gewesen. Der Selbstmord macht enormes Aufsehen. Das traurige Ereigniß wird allgemein tief beklagt. Uchatius war 70 Jahre alt. Das Leichenbegängniß wird mit allem militärischen Pompe vor sich gehen.

Peft. Dieser Tage sprang ein alter Mann unweit der Margarethen-Brücke in die Donau. Er wurde durch zwei Matrosen gerettet und gab an, er sei am 29. Mai 1856 in Folge eines Beinbruchs zum Krüppel geworden; seither habe er sich kümmerlich durchs Leben gebettelt; von Noth und Elend geplagt, habe er jedoch beschlossen, seinen Leiden am 29. Mai 1881 durch Selbstmord ein Ende zu bereiten und auf diese Weise sein 25jähriges Bettlerjubiläum zu begehen.

Erbschaftsaffäre Ott. Die Ottische Erbschaftsaffäre geht nunmehr in die dritte Instanz. Sowohl der Fiskus als auch die mütterlichen Seitenverwandten des Erblassers, eine Gruppe von 60 Personen, haben gegen die Entscheidung des Ober-Bandesgerichts, über welche wir kürzlich berichteten, den Rekurs an den obersten Gerichtshof ergriffen, welcher also die letzte Entscheidung über diese interessante Erbhandlungssache fällen wird.

#### Schweiz.

Bern. Die „Freiheits- und Friedensliga“ bringt ihr Dasein wieder einmal in Erinnerung. Von Genf aus, wo sie bekanntlich ihren Sitz hat, erließ sie ein Mahnwort an das französische und italienische Volk, daß sie ihren Groll wegen der tunesischen Frage doch fahren lassen sollen, da sie, wie der Schluß der Adresse lautet, ja von der gleichen Race, der gleichen Civilisation und Söhne der gleichen Mutter, der Revolution, seien!

#### Italien.

(Stilleben in Italien.) Im Monat April wurden im Königreich Italien 141 Mordthaten, 110 Mordversuche, 105 Raubfälle und 30 Entführungen von Personen verübt. Gegen den gleichen Monat des Vorjahres zeigt diese Verbrecherstatistik indessen noch eine Abnahme.

#### Frankreich.

Paris. Mailand, das einzige dem Vistenkrutinium freundliche Mitglied des französischen Senats-Ausschusses, hatte kürzlich eine

lange Unterredung mit dem Präsidenten Greby, um ihn zu bestimmen, daß er öffentlich erkläre, kein Feind der Vistenwahl zu sein. Man citirt als Grebys wörtliche Aeußerung zum Senator Mailand: „Ich habe Niemanden die Mission gegeben und autorisire Sie, meine Worte zu wiederholen, eine Meinung in meinem Namen auszudrücken.“ Mailand berichtete über die Unterredung an die Bureau's der drei Senatslinken. Im Senate legte am Freitag Waddington den Bericht der Commission, welche die Ablehnung des von der Kammer beschlossenen Gesekentwurfs über Wiederherstellung der Vistenwahl beantragt. In dem Berichte wird jeder Gedanke an einen Conflikt mit der Kammer zurückgewiesen und erklärt, daß, falls ein Conflikt entstehen sollte, die Verantwortung dafür nicht dem Senate zufallen würde. Ferner wird in dem Berichte auf die in der Vistenwahl liegende Gefahr hingewiesen, indem dieselbe irgend einen Prätendenten herbeiführen könne, welchem Widerstand zu leisten die Kammer und der Senat gar nicht die Macht besitzen würden, weil er als der Erwählte der Nation anzusehen sein werde. Die Berathung über die Vistenwahl findet am Donnerstag statt.

Die Krumpirs haben sämmtlich, bis auf zwei Stämme, um Gnade gebeten und dieselbe auch zugebilligt erhalten.

(Unbequeme Verwandtschaft.) Bekanntlich hat der große Gambetta eine leibhaftige Cousine, die Tengelangel-Sängerin ist und ebenfalls Gambetta heißt. Ein speculativer Gastwirth in Cahors war nun auf den schlauen Einfall gekommen, diese Dame für die Zeit der Festtage zu engagiren. Natürlich beeilte sich der Kammerpräsident, sowie er von dem beabsichtigten Gastspiel der theuren Base Kunde erhielt, mit dem schlauen Wirth ein Abkommen zu treffen, welches demselben unter allen Umständen einen klingenden Erfolg sicherte.

(Ein Millionendiebstahl) ist in Paris verübt worden. Wie wir dem „Figaro“ entnehmen, war Emil Dörr, aus Stuttgart gebürtig, bei der Firma Dollfuß, Mieg u. Co. seit 19 Jahren als Kassirer thätig und hat im Laufe der letzten acht Jahre die Summe von Frs. 1,900,000, also fast zwei Millionen, unterschlagen und verausgabt! Dörr wurde seiner Veruntreuungen dadurch überführt, daß ein Polizist in das Geschäft eintrat und sich bald das Vertrauen Dörr's in solchem Grade erwarb, daß er Einblick in dessen Manipulationen fand und Zeuge eines Rencontre's zwischen Dörr und einem Complicen wurde, wofür letzterer Dörr zu denunciren drohte. Dörr ist 39 Jahre alt, er besaß eine eigene Villa und führte ein großes Haus. Derselbe hat bereits ein vollständiges Geständniß seiner Veruntreuungen abgelegt.

#### England.

London, 4. Juni. Aus glaubwürdiger Quelle verlautet, daß Italien einen Coup auf Tripolis plant.

London, 6. Juni. Die Regierung hat angeordnet, die Truppen in Irland bis auf 30,000 Mann zu verstärken.

London, 4. Juni. Die beurlaubten Offiziere der in Irland stationirten Regimenter erhielten Befehl, sofort zurückzukehren. — 400 Mann Gardetruppen marschirten gestern von Dublin nach Neu-Pallas, um das dortige Kastell zu besetzen und die Ordnung herzustellen. Die Truppen haben Befehl, zu schießen, falls Widerstand geleistet wird.

#### Bulgarien.

Sofia, 31. Mai. Die Agitation gegen die Pläne des Fürsten Alexander I., insoweit sie auf eine Aenderung der bulgarischen Verfassung abzielen, gestaltet sich im ganzen Lande immer lebhafter, so daß es kaum mehr einem Zweifel unterliegen kann, daß der Versuch der Realisirung derselben einem energischen Widerstande begegnen wird. Die das Land nach allen Richtungen durchreisenden Oppositionsführer geben jedoch die Parole gesekmäßigen Vorgehens aus und rathen zur Mäßigung, so daß man hoffen darf, daß keinerlei gewalthätige Mittel in Anwendung kommen und Ausschreitungen vermieden bleiben werden. Die Wahlen für die „große Nationalversammlung“, welche am 1. (13.) Juli in Sitowo zusammentreten soll, werden im Laufe der nächsten Woche stattfinden. Fürst Alexander I. setzt seine für kurze Zeit unterbrochene Rundreise durch Bulgarien weiter fort.

Eine dem türkischen Ministerpräsidenten Said Pascha zugegangene Meldung bezeichnet die Abdankung des Fürsten von Bulgarien nach der gegenwärtigen Lage für unvermeidlich. — Es geht das Gerücht um, daß die plötzliche Unterbrechung der Reise des Fürsten Alexander in die Provinzen und der Befehl zum Aufhören des Residenzbaues in Sofia im engsten Zusammenhange mit der zunehmenden Gefahr eines gegen die Person des Fürsten sich mehrenden Aufstandes steht.

#### Handel und Verkehr.

(Falsche 20-Markstücke.) In Nürnberg sind dieser Tage falsche Zwanzigmarsstücke aufgetaucht.

#### Zweifelbiges Räthsel.

Die Erste schenket alle Sorgen  
Und wiew von Sorgen oft vercheicht,  
Gewöhnlich schwindet sie am Morgen,  
Noch eh' man aus dem Bette steigt.

Der Zweiten soll sich nicht ergeben  
Der Mensch, weil sie Verderben bringt;  
Doch sie verschönet oft das Leben,  
Wenn nur das rechte Maß gelingt.

Das Ganze soll das Erste schaffen,  
Das weicht oft der nicht, der's genießt,  
Woburch schon zu Verbrechers Waffen  
Das Ganze oft geworden ist

(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Lese Frucht. Es giebt kein Kunstwerk, das dem Genie und Geschmack einer Frau mehr Ehre macht, und woran sie täglich bessern und poliren soll, als — ihre Tochter.

Im Hause dieses würdigen Paares hatte jedes Kind seinen Kräften nach angemessene Thätigkeit. Alles ging in dem kleinen Häuschen regelrecht, wie ein Uhrwerk. Fast wurden die in Armuth lebenden Menschen um ihr stillfreudiges Glück beneidet. Die Sauberkeit und der anständige Ton, welcher da herrschte, konnte manchem Vornehmen zum Muster dienen.

Aber trotz allem Fleiß gab es auch Stunden der Erholung, welche zugleich für die Kinder belehrend waren.

Die Wanduhr der kleinen niedrigen Stube kündete soeben die sechste Stunde an. „Kinder, legt die Arbeit fort, es ist Feierabend!“ sagte der Schulmeister, einen liebevollen Blick auf die Seinen werfend. „Seht den klaren Himmel und die prachtvoll untergehende Sonne. Kommt in den Garten. Nicht Trudchen,“ wandte er sich an seine Frau, „wir werden in der großen Laube unser Abendessen verzehren.“

„Gewiß entgegnete diese; „mit den schönen Sommertagen muß man gehen.“

Nach kurzer Zeit stand ein frugales, aber schmackhaftes Mahl auf dem schneeweiß gedeckten Tische. Aber die Mutter schaute besorgt umher und sagte:

„Ich weiß gar nicht, wo Lina und Röschen bleiben?“

Da kamen die munteren Dinger auch schon herangesprungen, frisch und duftig, wie die Blüten, mit denen sie sich geschmückt hatten.

In des Vaters Augen erglänzte eine Thräne, als er die lieblichen Mädchenknospen erblickte. Dennoch, so schwer es ihm auch wurde, fragte er in strengem Ton:

„Wie konntet ihr ohne Erlaubniß so lange fortbleiben und wo seid ihr gewesen?“

„Am Pfaffenteich!“ jubelten Beide, die mit kindlichem Scharfsinn den Strengegrad des Vaters erriethen.

„So weit!“ sagte dieser mißbilligend; „daß ihr so etwas nie wieder wagt!“

Die Familie setzte sich um den Tisch und ließ sich die Gottesgabe vortrefflich mundeln. Das Zwitschern der Vögel, die ihr Abendlied anstimmten, paßte recht harmonisch zu den Glücklichen, denen die Sonne noch ihre letzten Strahlen wie einen freundlichen Abschiedsgruß durch das dicke Blättergewinde sandte. Endlich konnte Röschen,

das Plappernäulchen, nicht länger schweigen. Sie berichtete, ein Mann habe ein sehr schönes Kästchen ins Wasser geworfen und sei dann eilig fortgegangen.

Der Schulmeister lächelte ungläubig, suchte in einem Buche eine passende Erzählung auf, welche abwechselnd von den ältesten Kindern vorgelesen wurde. Aber Franz und Wilhelm, die sich immer auf die genupfreiche Stunde des Lesens freuten, hörten heute nur zerstreut zu. Röschens Bericht allein beschäftigte ihre jugendliche Phantasie und lange Zeit hindurch, wenn sie Abends in ihr bescheidenes Dachstübchen hinaufstiegen, sprachen sie sich damit in den Schlaf. — — —

Gedanken kommen und treiben sich nach unbekanntem Gesehen; wer kann ihre Verschlingungen lösen, wer ihre wunderbaren Geheimnisse enthüllen? Heine unterlag ihren finstern Eingebungen und verfiel hierdurch seinem Geschid.

Von dem Moment an, wo sich die Gensdarmen seiner bemächtigt hatten, ward es Nacht um ihn. Er sah nicht sein bleiches Weib zusammensinken. Er sah Nichts — Nichts. Das Summen der Menschen, die ihn umgaben, klang seinem Ohr wie Meeresbrausen.

Der Unglückliche gelangte erst im Gefängniß zum Bewußtsein Dessen, was er gethan. Der bitterste Schmerz, die nagenste Reue umnachteten seinen klaren Geist. Dieser Zustand bei dem bisher so geachteten und beliebten Manne erregte allgemeine Theilnahme. Selbst seine Richter empfanden Mitleid mit ihm, und da kein Beweis seiner Schuld aufgefunden war, erhielt er — verücklichtigt — ein wohnlich eingerichtetes Zimmer und seiner Fähigkeit angemessene Beschäftigung. Auch wurde es ihm gestattet, Besuche zu empfangen. Hierdurch wurde sein Zustand ein einigermaßen erträglicherer.

Möller, welcher an seine Schuld nicht glauben konnte, nicht mochte, kam täglich. Heine war ihm nach wie vor der alte liebe Freund, mit dem er das tiefste Mitleid empfand. Selbst wenn er in einer finstern Stunde der Verzweiflung sollte gegen die menschlichen Geseze geseht haben, verminderte dies seine Liebe zu ihm nicht.

(Fortsetzung folgt.)



Altenstaig Stadt.  
Ehrentränkende Neußerungen gegen den Tagelöhner Wilhelm Funk dahier, die ich am 22. März d. J. im Gasthaus zur Blume gethan haben soll, nehme ich in vollem Umfang zurück.

Mit Bäcker Schwarz.  
Gesehen Stadtschultheißenamt  
Walt her.

Berned.

**Holz-Verkauf.**



Samstag  
den 11. d.  
Mts.,  
Nachmittags  
3 Uhr,  
kommen aus  
den gutsherrl.

Waldungen Neubann, Fichtwald,  
Thann und Kegelshardt  
60 Km. tann. Scheiter und  
Brügel, 3000 Stück geb.  
Nadelreiswellen und 10 Km.  
weißtann. Rinden  
im Waldhorn hier zum Verkaufe.

Pfalzgrafenweiler.

Einen jüngeren

**Bräuer**

sucht zum sofortigen Eintritt; oder  
einen

**starken Jungen**

aus achtbarer Familie nimmt in  
die Lehre auf

Ch. Buob,

Bierbrauerei zum Adler.

Euzklösterle.

Eine tüchtige

**Magd,**

welche allen häuslichen Geschäften  
vorstehen kann, findet sogleich eine  
Stelle bei

Kronenwirth Blaich.

Altenstaig.

Eine Parthie

**Teppiche**

für Auswanderer per Stück 5 M.  
J. F. Hindennach.

Altenstaig.

**Lehrlings-Gesuch.**

Ein wohlzogener Knabe, wel-  
cher die Bäckerei zu erlernen wünscht,  
findet eine Lehrstelle bei

Bäcker Großmann.

Ein größeres Quantum

**Mühlstaub**

hat billig zu verkaufen

der Obige.

Altenstaig.

**Oefen & Herde**

in größter Auswahl

billigst bei

Fritz Wucherer.

Altenstaig.

Feine schwarze

**Tuche**

von 2 M. 30 S an bis 8 M. die  
Elle bei

J. F. Hindennach.

Altenstaig.  
**Tuch und Buckskin**  
in großer Auswahl zu spotbilligen Preisen bei  
J. F. Hindennach.

Altenstaig.  
**Württembergische  
Landes-Gewerbe-Ausstellungs-Loose**  
à 1 Mark  
sind zu haben bei  
W. Rieker.

Altenstaig.  
Nach Amerika befördere  
**Reisende und Auswanderer**  
mit Postdampfer frei ab Mannheim bis New-York mit 2 Centner Frei-  
gepäck, nebst guter Schiffskost um den Preis von 100 M.  
J. F. Hindennach.

Altenstaig.  
**Bett-, Bügel- & Reise-Teppiche**  
verschiedenfarbig empfiehlt  
J. F. Hindennach.

Altenstaig Stadt.  
Der Unterzeichnete besitzt immer  
einen bedeutenden Vorrath fer-  
tiger  
**Ofenrohre**  
in jeder Größe und Weite,  
und verkauft solche von jetzt ab zu  
25 bis 30 S per Pfund in tabel-  
loser Arbeit.  
Friedrich Ackermann,  
Schlossermeister.

Altenstaig.  
**Prima  
Mailänder Backsteine**  
Friedrichsthaler & Neuenbürger

**Sensen**  
billigst bei  
Fritz Wucherer.

Altenstaig.  
Eine große Parthie eiserne und  
mess.  
**Vorhangschlösser**  
unter den Fabrikpreisen bei  
J. G. Wörner.

Spielberg.  
Unterzeichneter sucht 1 bis 2  
Morgen  
**Gras oder Klee**  
zu pachten, mit Heu und Dehm  
auf Spielberger Markung gegen  
baare Bezahlung.  
Friedrich Zoos,  
Schreiner.

Altenstaig.  
Lager in sämtlichen  
**Farben & Lacken**  
bei  
Fritz Wucherer.

Altenstaig.  
**Amerikaner**  
**Sen- & Dehndgabeln**  
3- und 4zinkig, mit und ohne Stiel  
empfehlen zu geneigter Abnahme  
Fritz Wucherer.

Revier Pfalzgrafenweiler. (Brenn-  
holz-Verkauf) am Mittwoch den 15.  
Juni, Vormitt. 10 Uhr, in Kälber-  
broun Scheidholz der Guten Herzogs-  
weiler und Kälberbroun: 38 Km.  
buche Scheiter, 106 dto. Brügel  
und Anbruchholz, 135 Km. Nadel-  
holz-Scheiter, 437 dto. Brügel und  
Anbruchholz.

Revier Hoffstett. (Brennholz-Ver-  
kauf.) Am Montag den 13. Juni,  
Vormittags 10 Uhr, in der Sonne  
in Michelberg aus Wolfsbrud 22,  
Hundsrieden 25 und Scheidholz der  
Gut Michelberg: 2 Km. eichene  
Scheiter, 5 dto. Brügel und An-  
bruchholz, 8 Km. buchene Brügel,  
219 Km. Nadelholz-Scheiter, 538  
dto. Brügel und Anbruchholz und  
unaufbereitetes Nadelholzreis.

Hochdorf, O.A. Horb.  
**Bau-Alford.**  
Die Bau-Arbeiten bei Aufsehung  
eines neuen Kirchturm-Helms, so-  
wie bei Herstellung eines neuen  
Sakristei-Anbaus sollen in Alford  
vergeben werden und betragen die  
Maurer-Arbeiten . . . 949 M.  
Zimmer-Arbeiten . . . 1229 M.  
Flaschner-Arbeiten . . . 975 M.  
Schlosser-Arbeiten . . . 429 M.  
Anstrich-Arbeiten . . . 12 M.

Submissions-Verhandlung  
Samstag den 11. Juni,  
Vormittags 11 Uhr,  
auf dem Rathhaus, zu welcher tüch-  
tige und zuverlässige Meister, Unbe-  
kannte mit den nöthigen Zeugnissen  
versehen, eingeladen werden.

Altenstaig.  
Unterzeichneter empfiehlt  
sich zu  
**Privat-  
Impfungen**  
und bittet um baldige An-  
meldung.  
H. Vogel,  
Stadtwardarzt & Geburtshelfer.

Altenstaig.  
**Tirolerglocken und  
Ungarglocken**  
bei  
J. G. Wörner.

Altenstaig.  
Letzte Woche wurde mir vor  
meinem Hause eine mit den Buch-  
staben J. G. O. bezeichnete Wagen-  
wende entwendet. Demjenigen wel-  
cher mir den Entwender genau an-  
geben kann, sichere ich eine Be-  
lohnung von fünf Mark zu.  
Johann Georg Ottmer,  
Fuhrmann.

Altenstaig.  
Hübsche  
**Wachsbarchente und  
Wachstuch**  
abgepaßte  
**Commodedecken**  
bei  
J. G. Wörner.  
Walddorf.

Guten  
**Apfelmost,**  
sowie etwas  
**Erntewein**  
verkauft billig  
Albert Gänßle.

Altenstaig.  
Weiße  
**Pigués rayé & Reps**  
zu Bettanzügen bei  
J. G. Wörner.

**Nach Hilfe Suchend,**  
durchfliegt mancher Kranke die Zel-  
tungen, sich fragend, welcher der vielen  
Heilmittel-Annoncen man ver-  
trauen? Viele oder jene Anzeihe im-  
ponirt durch ihre Größe; er wählt und  
wählt in den meisten Fällen das —  
Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen  
vermeiden will, dem rathen wir, sich  
von Richter's Verlags-Anstalt in Leip-  
zig die Broschüre „Gratis-Ausgug-  
kommen zu lassen, denn in diesem  
Schriftchen werden die bewährtesten  
Heilmittel ausführlich und sachgemäß  
besprochen, so daß jeder Kranke in  
aller Ruhe prüfen und das Beste für  
sich auswählen kann. Die obige, be-  
reits in 450. Auflage erschienene  
Broschüre wird gratis und franco verlan-  
det, es entstehen also dem Besteller weiter keine  
Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

**Gestorben**  
am 4. Juni 1881:  
Anna Roh, Tochter des Gottfried  
Roh, Küfers, im Alter von 3  
Monaten 16 Tagen.

**Frankfurter Goldkurs**  
vom 4. Juni 1881.

20-Frankenstücke	M. 16. 20—24
Dulaten	9. 58—63
Dollars in Gold	4. 25—28
Russische Imperiales	16. 71—76
Englische Sovereigns	20. 39—44